

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

48ster

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr., mit Abtrag durch den Landbriefträger 13 1/2 Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltige Corpusszeile.

U e b e r

„die kirchliche Politik des Deutschen Reichs und die Jesuiten“

läßt die officiöse „Prov.-Corr.“ sich folgendermaßen aus:

„Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat in der denkwürdigen Rede über die Hohenlohe'sche Angelegenheit (am 14. Mai) die Stellung und Aufgabe der Reichsregierung zu den kirchlichen Fragen in kurzen, aber bestimmten Andeutungen bezeichnet.

Nicht auf dem Wege eines Concordats oder Vertrages mit der geistlichen Gewalt könne nach den neuerdings ausgesprochenen und öffentlich verkündeten Glaubenssätzen der katholischen Kirche die Regelung der kirchlichen Fragen erfolgen, ohne daß die weltliche Macht sich in einer Weise verleugnen müßte, die das Deutsche Reich für sich nicht annehmen könne: den Weg der Erniedrigung „nach Canossa“ werde die Regierung des neuen Deutschen Reiches nicht gehen.

Aber Niemand könne sich verhehlen, daß die Lage und Stimmung innerhalb des Deutschen Reiches auf dem Gebiete des konfessionellen Friedens eine getrübbte sei. „Die Regierungen des Deutschen Reiches suchen emsig, suchen mit der ganzen Sorgfalt, die sie ihren katholischen, wie ihren evangelischen Unterthanen schulden, nach den Mitteln, um in einer möglichst friedlichen, in einer die konfessionellen Verhältnisse des Reiches möglichst wenig erschütternden Weise aus diesem jetzigen Zustand in einen annehmlicheren zu gelangen.“

Es werde dies schwerlich anders geschehen können, als auf dem Wege der Gesetzgebung, und zwar auf dem Wege einer allgemeinen Reichsgesetzgebung, zu welcher die Regierungen genöthigt sein würden, die Beihilfte des Reichstags in Anspruch zu nehmen.

Diese Gesetzgebung werde in einem für die Gewissensfreiheit durchaus schonenden, in der zurückhaltendsten, zartesten Weise, im schonendsten Wege vorzugehen haben.

„Das aber kann ich versichern,“ fügte der Reichskanzler hinzu: „daß wir gegenüber den Ansprüchen, welche einzelne Unterthanen Seiner Majestät des Königs von Preußen geistlichen Standes stellen, daß es Landesgesetze geben könne, die für sie nicht verbindlich seien, daß wir solchen Ansprüchen gegenüber die volle einheitliche Souveränität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten werden und in dieser Richtung auch der vollen Unterstützung der großen Mehrheit beider Konfessionen sicher sind.“

„Die Souveränität kann nur eine einheitliche sein und muß es bleiben: die Souveränität der Gesetzgebung! und wer die Gesetze seines Landes als für ihn nicht verbindlich darstellt, stellt sich außerhalb der Gesetze und sagt sich los von dem Gesetz.“

In diesen Sätzen ist die ebenso feste, wie zugleich versöhnliche Richtung der Reichspolitik in den kirchlichen Fragen klar vorgezeichnet.

Der Deutsche Reichstag hat seinerseits die erste Gelegenheit ergriffen, um seine volle Zustimmung zu der von dem Reichskanzler bezeichneten Richtung der kirchlichen Politik auszusprechen und das Vertrauen desselben zu bestätigen, daß die Regierung auf diesem Wege der bereitwilligen Unterstützung der großen Mehrheit des deutschen Volkes sicher sei.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 6. Juni. Als Illustration des furchtbaren Deutschen Hasses, wie er trotz des seit einem Jahre erfolgten Friedensschlusses noch immer in Paris herrscht, mögen folgende Mittheilungen, die wir der „Spener'schen Zeitung“ entnehmen, dienen; dieselben dürften unsere Leser umsomehr interessiren, als das darin Mitgetheilte einen speciellen Landsmann von uns, einen geborenen Grünberger betrifft. Die betr. Correspondenz lautet:

Paris, 3. Juni. Eine nichtswürdige Agitation ist seit einigen Tagen in der Pariser Presse gegen einen unserer achtbarsten landsmännischen Collegen, den Correspondenten der „Rheinischen Zeitung“, Herrn Dr. Arthur Levysohn, im Gange. Es widerstrebt mir und würde auch schlecht mit dem Tone eines gebildeten Blattes zusammenstimmen, wörtlich zu citiren; genug, daß aus einem von Herrn Levysohn herrührenden Artikel der Rheinischen Zeitung, welcher in durchaus maßvoller Weise die Nothwendigkeit für Deutschland betont, Garantien für den Rest seiner vertragsmäßigen Forderung an Frankreich in Händen zu behalten, Anlaß genommen wird, über den Correspondenten das ganze Schimpfexerzium der Hallen-Fischweiber auszugießen. Conservative und radicale Blätter, „Courrier de France“ und „République française“, reichen sich durch das Bindeglied der „Liberté“, des „Evénement“, des „Avenir national“ (die Liste ist mit diesen Namen noch lange nicht erschöpft) zu der gehässigsten Verhetzung die Hand: zehn tonangebende Organe der Pariser Presse scheuen sich nicht, einen ehrenwerthen Schriftsteller mit vollem Namen als den „Typus eines preussischen Spions“ der „öffentlichen Rache“ zu überantworten. Einen Beweis für diese cynische Insulte beizubringen, wird natürlich gar nicht versucht: Hr. Levysohn hat vor dem Kriege in den hiesigen Redactionen verkehrt, wie hundert andere Correspondenten aller Nationen; aber da er ein Preussianer war, so that er das nicht etwa im Interesse seiner Zeitung, sondern im besondern Auftrage des Berliner Kanzlers, der es sich natürlich viele Tausende kosten ließ, um täglich schwarz auf weiß berichtet zu erhalten, was man sich in den Bureau der „Liberté“ oder der „Patrie“ erzählte. Sie sehen, auch wenn man pöbelhaft ist, geht es bei den Franzosen ohne einen Beisatz grotesker Eitelkeit nicht ab.

Einer anderen Correspondenz derselben Zeitung entnehmen wir über diese Angelegenheit noch Folgendes:

Die Mißstimmung, welche sich allgemein über das Fehlschlagen der Negotiationen kundgab, benutzte die „Liberté“, die „République française“ und andere Blätter zu einem schändlichen Angriffe gegen den hiesigen Correspondenten der „Rhein. Ztg.“ Das Organ Gambetta's, die „République française“, schämt sich nicht, ihn dem Hasse der Pariser Bevölkerung in der ge-

meinsten Weise zu demunciren. „Er sei“ — sagt sie — „der Typus eines wahren Spions.“ „Nichts schreckt ihn zurück; kein Schimpf entnuthigt ihn, als Spion wird er sterben.“ Das Blatt Emil de Girardin's, die „Liberts“ begleitet diese Demunciation mit einigen selbstgefälligen Worten, in welchen sie dem Correspondenten der „Kölnner Zeitung“ die Farbe der Anonymität abzureißen sucht, hinter welcher er sich verberge. Sie wolle ihn zwingen, das geheiligte Gebiet der deutschen Botschaft zu verlassen, wohin er sich, wie in ein Ayl des Mittelalters, geslüchtet habe.

Die „Köln. Zeitung“ fügt diesen Mittheilungen noch hinzu: „Wie sehr ein solches Gebahren in directem Widerspruch mit Text und Sinn des Frankfurter Friedensvertrages steht, welcher ausdrücklich allen Deutschen das Recht gewährt, unbehindert und ungefährdet nach Frankreich zurückzukehren, brauchen wir nicht weiter aneinanderzusetzen. Wir sind überzeugt, daß der Deutsche Botschafter in Paris, Graf Arnim, es an den nöthigen Schritten nicht fehlen lassen werde, um sich unseres in seiner Ehre gekränkten und in seiner Sicherheit bedrohten Mitarbeiters anzunehmen.“

—r. Grünberg, 7. Juni. Am 5. d. M. hat die durch die hiesigen Lokalblätter angekündigte Exkursion nach Neusalz, begünstigt von ziemlich gutem Wetter, Seitens eines zählbaren Häufleins der Mitglieder des hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Vereins stattgefunden. Auf dem Bahnhofe daselbst wurden wir von den Ologauer Gewerbevereins-Mitgliedern, die bereits, da sie früher als wir angelangt waren, das Gruschwitz'sche Etablissement besucht hatten, empfangen und begaben uns mit ihnen, geführt vom Herrn Commerzienrath Gruschwitz nach der Paulinenhütte, wo wir mit dem daselbst üblichen „Glück auf“ in überraschend schöner Weise begrüßt wurden. An einer freien Stelle in der Gießhalle waren Cyklopengestalten erschienen und gossen flüssig Erz in die Erde; da quollen aus Oeffnungen die flüssigen Massen in weißer Gluth wieder hervor und gestalteten sich zum erwähnten Gruß, der mit einem einstimmigen helltönenden „Bravo“ erwidert wurde. Nachdem wir noch dem Fuß einer Säule beigewohnt und die übrigen Theile der Hütte in Augenschein genommen hatten, wanderten wir nach der „alten Hütte“. Abgesehen von der Wärme des Etablissements war sonst von Wärme dort nicht viel zu merken. Der Empfang war ein kühler zu nennen, gleich dem eines Diplomaten, an dessen Herrn der Empfänger etwas anzusetzen hat. Und da ein Bäderer, oder ein Zahn für Neusalz und seine Anstalten noch geboren werden soll, so folgte Jeder den Spuren der treibenden Kräfte, wie gerade der Zufall es fügte, und suchte dann Erholung in dem unweit gelegenen Hotel Hennig bei einem guten Glase Bier. Um die Zeit vor Tisch würdig auszufüllen, besuchten wir noch die Pappfabrik von Schmidt; es war wirklich ein ergöglicher und zugleich belehrender Anblick, die Pappenarbeiten der verschiedensten Art von dem ersten Momente der Geburt des Materials bis zur äußersten Vollendung zu verfolgen, wie da Hunderte von regen und geschäftigen Händen sich in die mannigfache Arbeit bis zur kleinsten Vorrichtung hinab theilten; anschaulicher konnte der Begriff und Werth der Arbeitstheilung auf verhältnißmäßig engem Raume nicht gebracht werden. Nun ging es zu Tische, wo Einige auch in dem Wein ein erheiterndes Zeugniß heimischer Industrie finden wollten. O, die Verblendeten, die das Etiquet mit fränkischer Inschrift nicht sahen! Selbstverständlich wurde den Ologauern und uns von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Neusalzer Gewerbevereins (der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Hoffmann, war erkrankt) ein Toast gebracht und ebenso selbstverständlich war auf diesen Toast eine Erwiderung aus den beiden andern Vereinen ergangen. Was nach 4 Uhr noch bei Tische gesprochen und gethan worden ist, können die Grünberger nicht wissen, da sie um diese Zeit den Tisch verließen, um das Versäumte nachzuholen und die Gruschwitz'sche Fabrik zu besuchen. Auf das Bereitwilligste geführt, besichtigten wir alle Räume dieses mehr als großartigen Etablissements und zufrieden gestellt von dem, was wir gesehen hatten, traten wir um 6 Uhr Abends die Rückfahrt an.

— In den nächsten Tagen werden, wie aus Liegnitz gemeldet wird, von der dortigen Regierungskasse diejenigen Gelder an die Kreisassen ausgezahlt werden, welche dieselben während des letzten Krieges an Unterstützungen hilfsbedürftiger Landwehr-Familien verauslagt haben und welche ihnen laut Reichsgesetz aus der französischen Kriegs-Contribution zurückerstattet werden sollen.

— In Görlitz hat sich am 6. d., Nachmittags 1 Uhr, ein Gewitter entladen, wie solches von der jetzigen Generation dort noch nicht erlebt worden ist. An verschiedenen Punkten der Stadt, in den Thurm der Frauenkirche, in das Dach der Kapelle des heiligen Grabes, in die Schiedtsche und in die Halberstadt'sche Fabrik, in das Krankenhaus, so wie in einige Privathäuser, hat der Blitz eingeschlagen, glücklicherweise ohne auch nur ein einziges Mal zu zünden. Einige Personen sind durch Blitzschläge betäubt worden; den größten Schaden haben die Jahrmarktsleute durch den nach Entladung des Gewitters herabströmenden Regenguß gehabt.

Politische Umschau. Deutsches Reich.

— Das preussische Abgeordnetenhaus hielt am 5. Juni eine Plenarsitzung. Das Herrenhaus wird am 10. Juni zusammentreten. Demselben liegt ein Antrag des Grafen Münster auf Vertagung bis zum 21. Oktober vor, der jedenfalls auch vom Abgeordnetenhause angenommen werden wird. Die Herrenhauskommission zur Verathung der Kreisordnung hat jetzt ihre Arbeiten beendet und — nichts zu Stande gebracht. Sie hat in dritter Lesung ihre Beschlüsse und den Entwurf des Abgeordnetenhauses mit 7 gegen 6 Stimmen verworfen und sich über folgende Resolution geeinigt:

„Das Herrenhaus wolle: 1) in Erwägung der großen Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Provinzen, — 2) in Erwägung ferner, daß in dem Gesetze vom 24. Mai 1853 Artikel 3 ausdrücklich vorgeschrieben ist, daß zur Fortbildung der Kreisverfassungen besondere provinzielle Gesetze erlassen werden sollen, — 3) in Erwägung endlich, daß auch für die neuen Provinzen die Kreisverhältnisse im Jahre 1867 provinziell geregelt worden sind, unter Ablehnung des Gesetzesentwurfs beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, zur Fortbildung der Kreisverfassungen in den sechs östlichen Provinzen besondere provinzielle Gesetzesentwürfe dem Landtage vorzulegen.“

— Ein Gesetzesentwurf, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung des norddeutschen Bundes in Baiern gab Gelegenheit festzustellen, daß die bayerische Rheinpfalz, in welcher jede Beschränkung der Schankgewerbefreiheit ausgeschlossen ist, keinem Theile Deutschlands an Güte und Billigkeit der Getränke nachstehe und die Bevölkerung sich durch Mäßigkeit, Sparsamkeit und Arbeitsamkeit vortheilhaft auszeichne. Leider soll durch jenes Gesetz nun den Behörden das Recht zugebilligt werden, die Erlaubniß zum Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft zu entziehen! — Unter den ferner zur Verathung kommenden Petitionen war von allgemeinem Interesse diejenige des Verbandes deutscher Frauen-Bildungs- und Erwerbsvereine, betreffend die Beschäftigung von Frauen und Mädchen im Eisenbahnbetriebe, Post- und Telegraphendienst. Ein vom General-Postdirektor Stephan in einer langen witzigen Rede bekämpfter Antrag auf Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung wurde mit großer Mehrheit angenommen, nachdem der Abg. Löwe ernst und würdig für die Petition eingetreten und die Gründe des Herrn Stephan als nicht sachlich nachgewiesen hatte.

— Viel besprochen wird ein Erlaß des Cultusministers an den Magistrat eines westpreuss. Städtchens, in welchem er erklärt, den Anträgen desselben auf Bewilligung eines höheren Zuschusses für die dortige höhere Unterrichtsanstalt nur dann näher treten zu können, wenn die städtischen Behörden die letztere unter Beseitigung ihres gegenwärtigen kath. Charakters

als eine Anstalt mit ausschließlich deutscher Unterrichtssprache und Gleichberechtigung beider Confessionen constituiren.

— In Berlin war vor einigen Tagen die aus allen Theilen der preuß. Monarchie beschiedene Berliner Pastoral-Conferenz versammelt. Sie verlief ziemlich resultatlos, obgleich es an feurigen Reden gegen Freimaurer, Civilehe u. s. w. nicht fehlte.

Oesterreich.

— In Oesterreich nimmt das Unglück einer furchtbaren Ueberschwemmung, durch welches Böhmen betroffen ist, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Das Abgeordnetenhaus beschloß in der Sitzung vom 3. Juni, den Nothleidenden aus Staatsmitteln alle mögliche Hülfe zu gewähren.

— Die am 28. v. M. verstorbene Erzherzogin Sophie von Oesterreich, die Schwester der Königin Wittve von Preußen und Mutter des regierenden Kaisers von Oesterreich hat manchen harten Schicksalsschlag erfahren. In den auf die Revolution des Jahres 1848 zunächst folgenden Zeiten wurde sie zu den eifrigsten Schürern der äußersten Reaction gezählt, und für die grausamen Hinrichtungen nach der Niederwerfung des ungarischen Aufstands wurde die Erzherzogin Sophie, eine sehr energische Natur, in erster Reihe mit verantwortlich gemacht. Die Abdankung Ferdinands und die Thronbesteigung Franz Josephs soll wesentlich ihr Werk gewesen sein; ganz offen hat sie den Abschluß des Concordats mit dem päpstlichen Stuhl unterstützt und gefördert. Auf manche Erfolge, welche die Bestrebungen der thätigen Frau aufzuweisen hatten, sind aber weit schwerere Mißgeschicke gefolgt. Die Niederlagen Oesterreichs von 1859 und 1866, die Ausschließung desselben aus Deutschland, der Verlust der italienischen Provinzen und die Vertreibung der dem Hause Oesterreich so nahe stehenden

italienischen Fürsten, die Errichtung des deutschen Kaiserthums durch das Haus Hohenzollern, alle diese Ereignisse mußten tief das stolze Herz der Erzherzogin verletzen. Die Absetzung des Papstes als weltlichen Herrscher verwundete sie nicht minder schmerzlich in ihren wärmsten Sympathien, und sie, von Geburt eine bayerische Prinzessin mußte es erleben, daß die bayerische Regierung den Vortritt nahm in der Bekämpfung der Ansprüche des Papstes auf kirchlichem und staatlichem Gebiete. Der schwerste Schlag aber, welcher die Erzherzogin getroffen, war das tragische Ende ihres Sohnes Maximilian in Mexiko. Der Fürstin, welche die standrechtlichen Executionen im eigenen Lande, wenn nicht unterstützt, so doch sicher auch nicht gemißbilligt hatte, war es beschieden, daß ihr Sohn von einem republikanischen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurde. —

Spanien.







— Die Rebellion ist zu Ende. Marshall Serrano hat mit den Karlisten eine nach unsern Begriffen für den siegreichen Feldherrn nicht gerade ehrenvolle Konvention abgeschlossen, in welcher unter Anderm den activen Officieren der Armee vollkommene Straflosigkeit und Wiedereinsetzung in ihre Stellen zugesagt wird. Trozdem der Führer der Radikalen Zorilla ein Mißtrauensvotum gegen Serrano beantragte, hat der Kongreß, nachdem Serrano seine Erklärungen über den Abschluß der Konvention abgegeben hatte, mit 140 gegen 22 Stimmen den den Insurgenten zugesagten Generalpardon gutgeheißen und Serranos Verhalten gebilligt. Serrano ist Ministerpräsident und Kriegsminister geworden, und Zorilla hat sein Mandat niedergelegt.

Zum Königtrank!

Schon wieder bringt die „**Magdeburgische Zeitung**“ jene vom Dr. der Philosophie (!) **Sager** hier erfundene höchst lächerliche Analyse des Königtranks, und zwar mitgetheilt vom dortigen „Verein für öffentliche Gesundheitspflege.“ (An der Spitze desselben steht ein Mediziner!) Ich habe gegen diesen Verein, wie gegen Sager, den Strafantrag auf öffentliche Verläumdung gestellt und werde von jetzt an Jedermann und jede Zeitung bestrafen lassen, die jene unsinnige Analyse, deren Zweck ist, mich lächerlich zu machen und als einen Charlatan hinzustellen, oder eine ähnliche (den Königtrank betreffend) veröffentlichen.

Hygieist Jacobi in Berlin,
Friedrichstraße 208 (seit 1864).

P. S. — Es ist absolut unmöglich, ein Getränk zu erfinden, welches der Gesundheit noch dienlicher wäre, als der Königtrank. Alle meine Mittheilungen beruhen auf voller Wahrheit. Zu beklagen ist, daß jetzt eine ganze Bande von Schwindlern darauf aus ist, das Publikum mit „**Wundertränken**“ zu betrügen und mit den frechsten Lügen und den allergemeinsten Verläumdungen gegen mich dem Publikum als neue Heilande (aber welcher Art!) sich aufzubringen — **höllisches Ge-
lichter, das in seine Höhlen zurückgewiesen werden muß!**

 Sie wissen recht gut, daß ihre Schmähungen nur jenen Wunder-
 helden (meines Namens) treffen können, der nach Abbüßung seiner
 Strafe wegen Betrugs von Berlin (vielleicht zur Vermeidung einer
 neuen Bestrafung) nach Amerika ausgewandert ist, wo das
 Schwindelhandwerk weniger gefährlich sein soll! Fast täglich werde
 ich mit jenem Jacoby (nicht Jacobi) verwechselt, der sich bekanntlich
auch Hygieist schrieb, sogar auch Friedrichstraße zu wohnen vorgab.

Jacobi.

Unsere **Bade-Anstalt** ist täglich von
Morgens 6 bis Abends 9 Uhr geöffnet.
Bannenbäder im Abonnement
pro Duzend 1 Thlr. 6 Sgr.
= 1/2 Duzend 18 Sgr.
Einzelbäder à 5 Sgr.
Carl Rødenbeck & Co.


Best. engl.

Portland-Cement

in Tonnen à 400 *℔* empfiehlt billigt
A. Krumnow.

100 Thlr. können zur 1. Hypothek
sofort ausgeliehen werden. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

**Glatte und gemusterte
Drells, Turntuch und Turn-
cassinet billigt bei
Th. Pils am Markt.**

 Ich wohne bei Herrn
Seilermeister Heinrich,
Berliner Straße.

Julie Vogt, Hebamme.

**Ein bis zwei tüchtige
Dachdecker-Gesellen
und Arbeiter
finden Arbeit bei**

**F. Hillwig,
Johannisstraße 1.**

Freiwillige Subhastation. Vorschuß-Verein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft.

Bilanz

per 31. Dezember 1871.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pfg.	Thlr.	Sgr.	Pfg.
1) Wechselbestände	58,434	15	—			
2) Verzinslich angelegte Kassenbestände	17,468	12	2			
3) Effecten	200	—	—			
4) Utensilien	125	—	—			
5) Baarer Kassenbestand	53	11	2			
				76,681	8	4

Passiva.

1) Depositen	57,114	24	3			
2) Mitglieder-Stammantheile incl. gutzuschreibender Dividende	17,082	10	9			
3) Reserve-Fond incl. Gewinnantheil pr. 1871	1,639	29	9			
4) Auszuzahlende Dividende	267	17	5			
5) Anwaltschafts-Tantième	13	—	—			
6) Vorstand's-Tantième	126	—	—			
7) Remuneration an den Ausschuß	114	16	—			
8) Anticipando-Zinsen	323	—	2			
				76,681	8	4

Am Tage der vorjährigen Bekanntmachung betrug die Mitgliederzahl	523.
Zugetreten sind	114.
	637.
Ausgeschieden sind	59.
Also sind heut Mitglieder	578.

Grünberg, den 1. Juni 1872.

W. Decker. Wilh. Mühle. W. Pillhock.

Die den Erben des Johann George Schirm gehörige Bauernahrung Hypoth.-Nr. 3 in Bahn, abgeschätzt auf 2979 Thlr. 15 Sgr. soll

am Dienstag den 25. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, meistbietend verkauft werden. Die Taxe ist dort einzusehen.

Grünberg, den 18. Mai 1872.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Die Häusler Schmidt'sche Nahrung Nr. 98 Lausitz bei 1 Hektar 14 Are Fläche mit 3,01 Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer und mit 12 Thlr. jährlichem Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 17. Juli 1872 Vormittag 11 Uhr subhastirt werden.

Grünberg, am 30. Mai 1872.

Königliches Kreis-Gericht.

Das Tischler Böhm'sche Haus Nr. 419 II. Viertels hier selbst mit 18 Thlr. jährlichen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt soll

den 17. Juli 1872

Schulden halber subhastirt werden.

Grünberg, den 1. Juni 1872.

Königliches Kreis-Gericht, Der Subhastations-Richter.

Der den Fehner'schen Erben gehörige 15 Are 30 □ Meter große mit 0,30 Thlr. zur Grundsteuer veranlagte, im 42. Reviere — über der Maugschbach genannt — belegene Weingarten Hypotheken-Nummer 1376 der Stadt Grünberg soll

am 19. Juni 1872 Vorm. 11 Uhr subhastirt werden.

Grünberg, den 4. Juni 1872.

Königliches Kreis-Gericht.

Auction.

Montag den 10. Juni cr. Vormittags 10 Uhr wird der Nachlaß der Fuhrmannsfrau Johanne Henriette Hamel, bestehend aus Möbeln, Betten, Kleidern, Wäsche, Hausrath und einer goldenen Kette, in der Sterbewohnung am Mühlwege hier an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 7. Juni 1872.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Akazien-Verkauf.

Sechs abgängige, starke Akazien in den Baum-Reihen der Züllichauer Chauffee bei Kühnau sollen

Dienstag den 11. d. M.

Nachmittag 3 Uhr

von der Kühnauer Heide an versteigert werden.

Grünberg, den 3. Juni 1872.

Die Direction.

Auflage 25,000.

Eine neue Subscription

Auflage 25,000.

eröffnet die Unterzeichnete vom September c. an auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustriertes Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein „Orbis pictus für die studirende Jugend“.

Vollständig in sechs Bänden, hoch 4°, pro Band etwa 25—30 Hefte.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Mit über 6000 Text-Illustrationen, 40—50 werthvolle Extrabeigaben, Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.

Subscriptions-Preis für jedes reich illustrierte Heft 5 Sgr.

Doppelhefte kosten 10 Sgr.

Allen Abonnenten wird ein geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt, während des Erscheinens des letzten Bandes, unentgeltlich geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Grünberg W. Levysohn nimmt Bestellung auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtnahme das erste und zweite Heft, sowie den ersten Band auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen Prospekt, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der zwei ersten Hauptbuchstaben zusammengestelltes Probeheft. Die erschienenen Hefte können auch auf einmal bezogen werden.

Leipzig, September 1871.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Auflage 25,000.

Auflage 25,000.

Auction.

Montag den 10. Juni c.

von früh 9¹/₂ Uhr an

sollen in dem Laden des Schlossermeistr. J. Buruder'schen Hauses am Markt verschiedene neue Stahl- und Eisenwaaren, als: verschiedene Sägen, Schnittmesser, Dreheisen, Hobeleisen,

Fuchsschwänze, verschiedene Bohre, Nieten, Sattler Schnallen u. dergl. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,

Auktions-Commissarius.

Eine Violine ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Wochenblattes.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- u. Wechselbank in München.

Vollstehendes Grund-Capital

Reserve-Fond für die Feuer-Versicherungs-Branche

Reserve-Fond für die Lebens-Versicherungs-Branche

20 Millionen Gulden.

1 Million Gulden.

1 1/2 Million Gulden.

Die Anstalt übernimmt Feuer- und Lebens-Versicherungen aller Art zu festen und billigen Prämien.

Zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft empfiehlt sich
Grünberg, den 6. Juni 1872.

L. Ollendorff.

Bekanntmachung.

Grünberg, den 5. Juni 1872.

Da es vielfach vorkommt, daß in die öffentlichen Brunnen und Wasserbehälter von Erwachsenen und Kindern Steine, Unrath u. geworfen werden, so wird hierdurch auf die Bestimmungen der §§ 5 u. 48 der Localpolizei-Verordnung vom 15. April 1867 und zwar mit dem Bemerkten verwiesen, daß Zuwiderhandlungen der bezeichneten Art mit Strenge werden geahndet, sowie, daß die Eltern, Vormünder, Dienstherrschaffen, Lehrherren und Arbeitgeber für die desfalligen Handlungen ihrer Kinder, Pflegebefohlenen, Dienstboten und Lehrlinge werden verantwortlich gemacht werden.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Der Knecht Johann Karl Pfennig, gen. Nidel, aus Niebusch, Kreis Züllichau, 26 Jahr alt, zuletzt in Kunzen-dorf, Kreis Sagan, ist durch rechtskräftig gewordenen Polizei-Strafmandat vom 6. April er. wegen heimlicher Entfernung aus dem Gesinde-dienst zu 1 Thlr. Gelds oder im Unvermögens-falle 1 Tag Haftstrafe verurtheilt worden.

Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt.

Es wird ersucht, den p. Pfennig im Betretungsfalle anhalten, den Geldbetrag einzulösen oder die Haftstrafe an demselben vollstrecken und von dem Geschehenen der unterzeichneten Verwaltung gefälligst Mittheilung machen zu wollen.

Grünberg, den 5. Juni 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Auction.

Montag den 10. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Bauplatz der Grünberger Bauabfabrik mehrere Haufen altes Bauholz und Spähne gegen Baar-Zahlung versteigert werden.

Rud. Veit.

Ein ordentlicher Arbeitsmann wird bei dauernder Beschäftigung gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Kaiser-Balsam.

Wirksames Mittel, Verreibung A. geg. Sicht, Rheumatismus, Contusionen, Anschwellung jeder Art u. c.; B. Präservativ geg. Cholera, Ruhr, Unterleibs-Entzündung, Darm-Katarrh; C. für Kinder gegen Diarrhoe (Reibschmerzen, versekte Blähungen, Scrofeln); pro 1/1 Fl. Verreib. A., B., C. 1 Thlr., pro 1/2 Fl. Verreib. A., B., C. 20 Sgr. **Arme gratis.**

Recept: Familiengeheimniß aus den hinterlassenen Papieren eines berühmten Arztes.

Hülfe wird garantirt. — Viele Testate liegen zur Einsicht vor.

J. Zimmermann, Berlin, Kochstraße Nr. 25.

Wahrhaftige Heilung eines Armen, welcher von allen dortigen Ärzten nach seinen Briefen für incurabel gehalten wurde.

Am 11. Mai c. erhielt ich von dem Schiffsbauer Ferd. Beyer folgenden Brief: Im Intelligenzblatt (Danzig) habe ich Ihr Inserat über Kaiserbalsam gelesen, daß Sie Arme gratis curiren, ich überfende anbei mein Armuths-Attest und vertraue, nächst Gott, auf Ihren Kaiserbalsam. Seit fünf Jahren werde ich von den schrecklichsten, rheumatischen Schmerzen geplagt und mußte ich deshalb die letzten 2 Jahre im Bett zubringen. In dieser Zeit habe ich 40 russ. Dampfbäder gebraucht und 2 Monate lang mich electriciren lassen, alles ohne Erfolg. Mein ganzer Körper ist zerrüttet, so daß ich mir schon häufig den Tod gewünscht habe. Ist Ihr Kaiserbalsam wirklich so gut, so helfen Sie mir.

Am 16. Mai c. Ihren Kaiserbalsam habe ich erhalten. Nach den ersten 3 Einreibungen bekam ich etwas Fieber, nach der 4. Einreibung legte sich dasselbe und ich verspürte in meinem ganzen Körper eine milde wohlthätige Wärme.

Am 22. Mai c. Mein Leben lang will ich Ihnen dankbar sein, geehrter Herr Zimmermann, ich fühle, daß Ihr Kaiserbalsam mir hilft. Zwei reiche Kaufleute haben mir 25 Thlr. zugesichert, wenn ich genesen werde. Diese 25 Thlr. will ich Ihnen mit allem Dank übersenden.

Am 25. Mai c. Ihren Kaiserbalsam habe ich erhalten. Gott sei Dank, ich kann etwas gehen. Ihr Kaiserbalsam hat mir, wenn es Wunder giebt, wunderbar geholfen. Ich kann mein Bett schon verlassen, werde aber nicht eher an die Luft gehen, bis Sie mich ganz hergestellt haben.

Am 30. Mai c. Ich stehe in vollständiger Besserung, ersuche Sie, mir noch eine Büchse zu senden.

Am 1. Juni c. Könnte ich fliegen, so käme ich zu Ihnen, um mich zu bedanken, mögen Ihnen die Thränen und Dankesgebete meiner Kinder genügen. Ich bin durch Gottes allmächtigen Beistand und allein Ihren Kaiserbalsam geheilt.

Frisches, reines, eßbares

Reinöl,

auch vorzüglich für Tischler, empfiehlt
A. Krumnow.



Ein Haus, enthaltend Laden, 2 Stuben, Küche, Hofraum, Bodengelaß und etwas Garten, in Prittag gelegen, ist sofort oder am 1. Juli c. zu vermieten oder auch zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei
Reimann,
Döbelhermsdorf.

Für ein hiesiges Material-Geschäft wird ein junger Mann als Lehrling zum baldigen oder späteren Eintritt gesucht. Näheres theilt die Expedition dieses Blattes mit.

Zu Michaeli wird eine Wohnung von 4 heizbaren Stuben mit Nebengelaß in der besseren Gegend der Stadt, womöglich mit etwas Garten oder geräumigem Hof, gesucht. Gefällige Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein Arbeiter zur Naummaschine findet dauernde Beschäftigung bei
Friedrich Prietzel.

Die Kirshen im Marschfelde sind zu verpachten durch

Carl Engmann.

Eine möblirte Stube für 1 oder 2 Herren ist zu vermieten beim
Tischler **Krag,**
Maulbeerstraße Nr. 64.

Eine Portlegerin wird gesucht in
Schubertsmühle.

Wirklicher Ausverkauf

diesjähriger, neuester

Strohütte und Sonnenschirme

zu noch nie dagewesenen, billigen Preisen.

Leopold Friedländer.

Empfehlung.

Das echte **Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster**, mit Stempel M. Ringelhardt, wegen seiner vorzüglichen Heilkraft weltberühmt, wird für folgende Leiden empfohlen: **Gicht, Reizen, Karunkel, Krebschäden, Knochenfraß, Salzfusz, trockene u. nasse Flechten, Schwäre, Hühneraugen, Frostballen, erfrorene, verbrannte, sowie für alle offene, aufzugeschlagene, zertheilende Leiden, Wundliegen, bei Krankheiten, bei Anschwellung der Drüsen, Entzündung der Füße** u., auch die ältesten Schaden heilt das Pflaster.*)

*) Zu beziehen à Schachtel 5 u. 3 Sgr. durch Herrn **W. Kramholz** in Grünberg.

2 tüchtige Tischlergesellen

auf Bauarbeit in Accord mit Werkzeug werden zu engagiren gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Mein bedeutendes Lager von

Asphalt-Dachpappen

nur bester Qualität halte bestens empfohlen
Gustav Sander.

Wohnungsveränderung.

Ich wohne jetzt nicht mehr Grünstraße 47, sondern **Zöllichauer Straße 23** in dem Weinwandhändler Gürnth'schen Hause.

E. Eckert, Seilermeister.

F. H. Müller

in Cottbus,

in Theodor Kühn's Fabrik empfiehlt alle Sorten **Blechspulen, Krempelketten, Sackblätter** sowie Blätter für **Klett- wölfe** in sauberer Ausführung.



Geschäfts-Anzeige.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mich **Niederstraße Nr. 70** als **Uhrmacher** etablirt habe, es wird mein Bestreben sein, durch **gute Waare und saubere Arbeit** die mich beehrenden Herrschaften pünktlich zu bedienen.
Julius Harmuth, Uhrmacher.



Cement

der

Gräflich Otting'schen Fabrik

in

Miesbach, Oberbayern,

welcher sich bei den Magdeburger Fortifications-, wie bei anderen Bauten als ganz vorzüglich bewährt hat, worüber die anerkanntesten Zeugnisse vorliegen, offerirt

die Niederlage für Schlesien von
Eduard Heitemeyer

in **Neusalz a./O.**

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zum Königtrank!

Größtes hygienisch-diätetisches Labfal für Kranke, Genesende und Gesunde.

(40250.) Lüdersdorf (Neuflöster), 25.

3. 72. — Mein Fuß, woran ich eine böse, offene Wunde hatte, und wo später die **Rose** hinzukam, ist durch Anwendung Ihres Königtranks vollkommen wieder hergestellt, desgl. ist das **Reizen in den Gliedern**, woran ich sehr litt, so daß ich häufig Nachts nicht schlafen konnte, nach einige Mal Trinken weggeblieben und bis jetzt nicht wieder gekehrt. Ich befinde mich nun in der besten Gesundheit, der ich mich in langen Jahren nicht mehr erfreute. — Auch hat sich Ihr Trank bei **Bauchwassersucht und Halschwind-sucht**, welchem Uebel die Aerzte nicht mehr abzuheilen vermochten, glänzend bewährt.
Ch. Hacker.

(40364.) Belfort, 26. 3. 72. — Der

Königtrank bekömmt mir außerordentlich und bitte ich, um die Kur nicht zu unterbrechen, umgehend um weitere 4 Flaschen Nr. 7. —
Rothbart,

Kapellmeister im 61. Inf.-Reg.

(41374.) Schenkendorf, 14. 4. 72. —

Meine Frau litt lange Jahre an **Brustschmerzen und Husten**; nach Verbrauch von zwei Flaschen Königtrank ist sie völlig gesund geworden —
G. Behrend.

(40575.) Gillerödorf, 31. 3. 72. — Drei Flaschen Königtrank haben meinem zehnmonatlichen Leiden, **Unterleibsblasen-Rheumatismus und Brustkrämpfe**, bedeutende Erleichterung verschafft.
(Bestellung). —
Ch. Müller.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Hygienist (Gesundheitsrath) Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thlr., in Grünberg bei **Em. Drude** 16 Sgr.

1 **Schaufenster** und 1 **Wäschrolle** | Mädchen zum Vorstoßen werden zu verk. Wo? sagt die Exp. d. Bl. | Angenommen in der Malzmühle.

Niederschlesischer Kassenverein Friedr. Förster jun. & Co.

Die Herren Commanditisten werden hiermit zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf

Dienstag den 25. Juni Abends 7 Uhr

nach dem Saale des hiesigen Ressourceengebäudes eingeladen, um über einen Antrag des Aufsichtsrathes und des persönlich haftenden Gesellschafters

auf Abänderung des § 3 des Gesellschaftsvertrages

zu beschliessen.

Nur diejenigen Commanditisten sind zur Theilnahme an der Versammlung berechtigt, die ihre Interimsscheine **bis zum 24. Juni** bei unserer Gesellschaftskasse deponiren, oder ihr Eigenthum an dieselben bis zu diesem Zeitpunkte glaubhaft nachweisen.

Grünberg, den 27. Mai 1872.

Niederschlesischer Kassenverein Friedr. Förster jun. & Co.

Tapeten

um zu räumen zu herabgesetzten Preisen bei
Gustav Sander.

Die Sauerkrichen bei Kalligal sollen verkauft werden. Kauflustige können sich melden auf dem
Dominium Eugenienhof.

Einem geehrten Publikum die ergebendste Anzeige, daß ich nicht mehr im grünen Kranz, sondern Lavalldauer Straße bei Herrn **Reinhold Weber** wohne.
Carl Blümel,
Schuhmacher-Meister.

Alle Diejenigen, die noch aus meinem Waarengeschäft zu zahlen haben, ersuche ich, innerhalb 14 Tagen ihr Conto auszugleichen, da im Nichtfalle ich solche dem Rechtsanwalt übergebe.

B. Schachne.

Zum Anfertigen aller Waffenröcke, Uniforms-Überröcke, Paletots, Extra-Besätze, Beinkleider, sämtlicher Ständes-Uniformen mit und ohne Stickerei, sowie zum Liefern von Effecten halte ich mich bestens empfohlen.

R. Walde, Berliner Straße Nr. 9., Schneidmstr. für Civil und Militair.

Junge Leute, die sich dem Baufache widmen wollen, und die für die Sekunda einer Realschule erforderlichen Kenntnisse besitzen, finden in unserm technischen Bureau, sowie bei den von uns auszuführenden Bauten sofort dauernde Beschäftigung.

**Aktienbaugesellschaft in
Grünberg.**



Kaschau-Oderberger Eisenbahn-Actien,

vom Staate mit 5 Procent Zinsen in Silber steuerfrei
garantirt.

Nachdem nunmehr die Bahn vollständig eröffnet und dem Betrieb übergeben ist, rechtfertigt sich vollkommen der lebhafte Verkehr, welcher seit einigen Tagen in den Actien derselben an der Berliner Börse stattfindet und eine tägliche Steigerung des Courses herbeigeführt hat. In Rücksicht darauf, daß die K.-O. B.,

**als unmittelbare Fortsetzung der Oberschlesischen
Eisenbahn,**

den directen Verkehr aus dem Herzen Ungarns zur Ostsee vermittelt, erscheint der gegenwärtige Cours von ca. 85 pCt. als sehr speculationsfähig.

Die Einnahme pro Monat April ergab fl. 132,563 oder fl. 77,850 mehr als in demselben Monat des Vorjahres. Dieselbe dürfte sich **alsbald verdoppeln**, da im Monat Juni die Eröffnung der an die K.-O. E. in Scuzan sich anschließenden Bahn nach Pest (Ungarische nördliche Staatsbahn) bevorsteht.

Während des Berliner Wollmarktes ist Lager

B. M. Berendt & Co.

Hamburg

Alexanderstrasse 35 1ster Boden.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Louisenstr. 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Besten Portland-Cement

in großen Tonnen à circa 4 Ctr. Brutto verkaufen

Ferdinand Stephan & Co.

6000 Thlr. auf ländliche Grundst., innerh. d. ersten Hälfte der ortsgewöhnl. Taxe, im Novbr. 1872 ganz oder geth. zu vergeben. Näh. Ausf. d. d. Con-
cipienten C. Thomaschewsky
in Neusalz a./D.

Sonntag Abend **CONCERT.**
Anf. 7 1/2 Uhr. Nachher **BALL.**
H. Künzel. Tröstler.

Russischer Kaiser.
Sonntag
CONCERT.
Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Wwe. Ismer. Größler.

Schießhaus.
Heute Sonntag
Tanz-Musik.
Leopold Wecker.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
und frische Wurst
bei **Schulz** in der Kub.

Sonntag den 9. d. Mts.
TANZMUSIK.
Montag
Concert und **Ballmusik**
bei **W. Gentischel.**

Heute
Tanz-Musik
bei **E. Bürger.**

Montag Abend
CONCERT.
ganz ergebenst ladet ein
Hübner.

Heider's Berg.
Dienstag Abend
Concert, dann Ballmusik.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Grünbergs-Höhe!
Kirchtuchen, Hörnchen und Beef-
steaks von Filet.

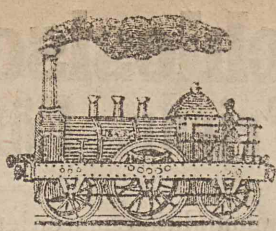
Fst. engl. Matjesheringe u.
fst. neues Provenceröl
empfehlen **C. Herrmann.**

Neue engl.
Matjes-Heringe
vorzüglicher Qualität empfiehlt
A. Krumnow.

Apfelsinen u. Citronen,
Sahnen-Käse
empfehlen **Julius Peltner.**

Eine Wohnung bestehend aus 4
Stuben, Küche und nöthigem Zubehör
ist vom 1. October d. J. ab anderweitig
zu vermieten im 6. Bezirk Nr. 12.

Eine möblirte Stube für 1 oder 2
Herren ist zu vermieten u. bald oder
später zu beziehen. Breite Str. Nr. 47.



Breslau und Guben, den 31. Mai 1872.
Vom 15. Juni er. ab wird der seit dem 15. October 1871 bestehende
gemeinschaftliche Tarif für die Personen- und Gepäckbeförderung zwischen Sta-
tionen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger und der Märkisch-Posener Eisenbahn
auch auf den Verkehr zwischen den Stationen Grünberg und Posen via
Rothenburg ausgedehnt.

Directorium
der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-
Gesellschaft.
Verwaltungsrath
der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Mittwoch und Freitag
Jungbier
bei **Carl Strauss.**

Guter 68r Weißw. à Liter 6 1/2 Sgr.
bei **Bartlam, Niederstr.**

68r Weißwein à Liter 6 1/2 Sgr.
69r " " 5 Sgr.

empfehlen **König am Niederthor.**
68r Wein à Liter 6 1/2 Sgr. bei
Posamentier Krüger.

1868r Weißwein à Liter 6 1/2 Sgr.
bei **Th. Pilz am Markt.**

1868r Wein à Liter 6 1/2 Sgr. ver-
kauft **C. Schüdel, Berl. Str.**

68r Weißwein à Liter 6 Sgr.
Ad. Pilz, Grünstraße.

Guter Aepfelwein, sprittfrei, à Liter
2 1/2 Sgr. bei **Herrmann Kapitschke,**
Lansiger Straße.

Ad. Büttner im alten Gebirge, 68r 7 sg.
Frau C. Grienz, 68r 3/4 sg. Nachm.
bei schönem Wetter im Garten (Lattwiese).
Gustav Hoffmann h. d. Burg, 68r 7 sg.
A. Piehr, Neumarkt, 68r 7 sg.
Gerber Vogel, 1868r 7 sg.
Wittwe Sander, Niederstr., 69r 5 sg.
Senfleben b. d. Kinderbew.-Anst., 69r 5 sg.
Wilhelm Püschel, 70r 4 sg.

Synagogen-Gemeinde
Wochenfest: Mittwoch den 12. 9 3/4
Uhr Predigt und Confirmation. Don-
nerstag den 13. Seelenfeier.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 9. Mai: Locomotivheizer C. G. Standke
ein S., Hugo Albert Arthur. — Schuhmacher-
meister F. W. Müller eine L., Helene Marie
Elisabeth. — Den 16. Buchfabrikant C. W.
Hartmann ein S., Paul Otto. — Den 18.
Schlossermeister C. E. R. Hamel eine L.,
Pauline Ottilie Martha. — Den 19. Gerber-
meister C. A. Vogel eine L., Clara Helene
Selma. — Den 22. Schuhmacher S. A. Lind-
ner ein S., Carl Adolph Wilh. — Den 24.
Häusler J. F. C. Fiedler in Heinersdorf ein

S., Ernst Friedrich Paul. — Den 28. Einw.
J. C. W. Gafner eine L., Ernestine Bertha
Johanna. — Den 30. Häusler u. Bergmann
J. G. Linke in Wittgenau ein S., Friedrich
Herrmann.

Getraute.
Den 4. Juni: Böttchmeister C. F. Starke
mit Igfr. Henr. Pauline Art. — Den 5.
Schmiedeges. A. F. C. Riemer mit Auguste
Bertha Masch. — Bäcker J. C. F. Witthe
mit Igfr. Marie Ernest. Torge. — Den 6.
Bauer J. G. Bothe in Sawade mit Igfr.
Aug. Ant. Ernest. Schreck. — Bauersohn J.
F. C. Schwertner aus Prittag mit Frau Ernest.
Wiegand geb. Hoffmann.

Gestorbene.
Den 31. Mai: Des Ackerbürgers C. G.
Pflüger Tochter, Elise Emma Martha, 2 J.
6 M. 28 J. (Scharlachfieber). — Den 5.
Juni: Der unverehel. Joh. Henr. Ernest. Zei-
gert in Heinersdorf Sohn, Joh. Carl Paul,
1 M. 4 J. (Krämpfe). — Den 6. Des Schnei-
dermeister F. J. Christ Ehefrau, Christiane
Louise geb. Kaufmann, 45 J. 4 M. 13 J.
(Abzehrendes Fieber). — Des Häuslers J. F.
C. Richtfig in Kawalbau Tochter, Anna
Maria Ernestine, 1 J. 5 M. 3 J. (Krämpfe).

Diezüge der Breslau-Freiburger Eisenbahn
treffen in Grünberg ein:
Richtung Frankenstein-Rothenburg
um 8 Uhr 33 Min. Vorm. (Localzug von Glogau)
" 1 " 17 " Nachm.
" 6 " 39 " Abends.
Richtung Rothenburg-Frankenstein.
um 9 Uhr 35 Min. Vorm.
" 1 " 18 " Mittags.
" 3 " 23 " Nachm.
Ausserdem trifft ein Localzug von Rothenburg
um 7 Uhr 38 Min. Abends
hier ein und geht ein solcher um 4 Uhr 9 Min.
Nachmittags dorthin zurück.

Personen-Posten.
Abgang nach Sorau 7 Uhr Abends.
Ankunft von " 8 " 40 Min. Vorm.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Jüllichau, den 27. Mai.				Sorau, 7. Juni.			
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	3	8	—	3	4	—	—	—
Roggen ..	2	3	—	2	—	—	2	4
Gerste ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer ...	1	6	—	1	4	—	1	7
Erbfen ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	—	—	15	—	—	17
heu, Str..	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—	—

Sonntags-Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 46.

Die Herrin von Landsburg.

Erzählung von E. H.

(Fortsetzung.)

Da, während er mit dem Schürfisen einen Klotz umdrehte, daß die Funken knisternd emporflogen, war sie, ohne daß er's bemerkte, ganz nahe getreten und flüsterte hastig: „Warum kommt der Oberst? Bringt er Adolph mit?“

Sternfeld richtete sich auf. „Ich verstehe Euch nicht, Mamsell,“ gab er ruhig zur Antwort, während er den Ellbogen auf die Ecke des Kamingesimses legte und seine Augen mit festem Blick auf ihrem Gesicht ruhen ließ.

Sie sah sich schnell um — Else spielte mit dem Hunde, der Rittmeister sprach drunten im Saal mit der alten Frau, die wir schon vorhin in der Nähe der Herrin gefunden und die jetzt, allein von der Dienerschaft zurückgeblieben, ihr Spinnrad zu einem der Leutetische getragen hatte, wo sie es bereits wieder in Bewegung setzte — Sophie wandte das Haupt zum Fremden zurück und sprach ebenso leise wie vorhin: „Ich kenne Euch nicht — aber Ihr habt doch gesagt, daß ihr ein Bote vom Obersten wäret?“

Sternfeld zuckte die Achseln. „Weil mir ein alter Förster das als einzige Parole angab für diese spröde Festung,“ erwiderte er.

„Ihr spielt ein gefährlich Spiel,“ versetzte sie heftig, aber noch immer leise. „Nehmt Euch in Acht, mein Herr; Ihr kennt mich und meinen Einfluß in D., wie es scheint, noch nicht.“

„Ihr gebt mir Räthsel auf, Mamsell — Wille? wenn ich nicht irre,“ gab er gleichmüthig zur Antwort. „Und was D. betrifft, so habe ich dort Geschäfte, bei denen Ihr mir schwerlich nützen könnt. Ich habe nur mit dem Obersten von — See-Ström zu thun,“ setzte er langsam und deutlich hinzu, „an den meine Empfehlungen lauten.“

Obgleich sie sich iäh abwandte, konnte sie ihm doch nicht das dunkle und plötzliche Roth verbergen, welches Gesicht und Hals flammend bedeckte. Sternfeld verließ seine Stellung und trat mit einigen artigen Worten zum Fräulein, zu welchem auch der Rittmeister eben zurückkehrte.

Der Hund hatte sich, mit dem langen buschigen Schwanze wedelnd, zum Lieutenant gewendet und ihm den dicken Kopf unter die herabhängende Hand geschoben, als wolle er auch dem Herrn bemerklich machen, daß er sich in diesem Augenblick für eine überaus glückliche Kreatur halte, sich höchst behaglich fühle und dafür eine Anerkennung von dem neuen Freunde verdiene.

Else bemerkte dies lächelnd und sagte heiter: „Nun seh' ich's, weshalb Onkel Werth Euch so schnell in Landsburg aufgenommen hat. Wen Tiger protegirt, hat bei ihm gewonnen Spiel.“

„So ist's,“ versetzte der Alte selbst, der neben ihr stand und die schlanke Gestalt leicht im Arm hielt, während er jetzt die andere Hand sanft über das glänzende Haar des Mädchens gleiten ließ. „Aber er ist auch der Sohn eines alten Kameraden, mein Kind, und dann — Else, sieh Dir den Büschen einmal an! — findest Du nicht, daß er Deiner armen Mutter ähnlich sieht, wie es zwischen Mann und Weib nur möglich ist?“

„In der That!“ rief der Rittmeister lebhaft. „Drum! Ich wußte doch, daß mir dies Gesicht nicht unbekannt war!“

Und das Fräulein, welches zuerst schüchtern die Augen erhob, sie dann aber mit steigender Bewegung auf den Zügen des jungen Mannes haften ließ, lehnte den Kopf an die Brust des Oheims und sagte leise und mit ein wenig zitternder Stimme zu dem Pstern: „Du hast wohl recht, Onkel. Als die Mutter

das Bild droben von sich malen ließ, muß die Aehnlichkeit auffallend gewesen sein. Daß aber auch ich das nicht gleich gesehen!“ setzte sie hinzu und schloß mit leisem Erröthen die Augen, da sie fühlte, wie der Blick des jungen Mannes mit mehr als gewöhnlichem Interesse auf ihr ruhte und so besonders leuchtete, als käme er tief hervor aus einem warmen Herzen. Aber sie sah dennoch wieder, wenn auch nur schüchtern, auf, als sie jetzt seine Stimme vernahm und von dem innigen Klange derselben sich aufs freundlichste berührt fühlte.

„Es ist seltsam,“ sprach er mit leisem Kopfschütteln, und von dem geistvollen Gesicht nicht nur, sondern auch aus seinem ganzen Wesen war die Kälte und Gemessenheit, die ihn bisher im Laufe des Nachmittags und Abends fast immer gleichmäßig beherrschte, wie weggeweht und hatte einer lebhaften Bewegung Platz gemacht. „Es ist seltsam — ich habe bisher niemals viel Glück gehabt und im Leben nur das Alltägliche gefunden — jetzt, mit einem Male, so durch einen bloßen Zufall, find' ich's so gut und schön, wie ich es weder gehofft, noch gekannt! Sollte mir der Himmel Alles ersetzen wollen? Wie hätte ich das Alles in diesem einsamen Schloß und so fern von der großen Welt gesucht!“

„Bah,“ meinte Werth, da der Lieutenant schwieg, „das geht immer so im Leben — das Gute läßt sich nicht erpfeifen, man muß es erwarten. Und hier ist's beiderseits da,“ fuhr er fort, indem er die Rechte aus dem Arm ließ und dem Lieutenant seine Hand hinbot. „Auch ich hab's mir heut' Mittag da drüben bei den Wölfen im Forst nicht träumen lassen, daß ich in dem alten Nest heut' noch solche Bekanntschaft machen sollte. Wir haben hier sonst mit den neuen Bekanntschaften kein Glück,“ setzte er hinzu, „aber Ihr, der Sohn meines alten Kameraden — und nun diese Aehnlichkeit — seht, das ist wie eine Art von Verwandtschaft!“

Die Wille erhob sich von ihrem Stuhle und näherte sich den Andern.

„Ich denke, wir ziehn uns zurück, Fräulein von Hagen,“ sprach sie, mit ihrem Tuche flüchtig ein leichtes Gähnen verbergend. „Es ist spät, und der Schreck über Eure bösen Hunde, Herr Rittmeister, zittert mir noch in den Knieen.“

„Das thut mir leid, Mamsell,“ versetzte er, seinen Bart in die Länge streichend. „Aber ist's meine Schuld? Ihr seht, Tiger ist sanft wie ein Lamm.“

Sie wandte sich gleichgültig ab und rief der alten Frau zu, ihre Bote kommen zu lassen, und als das Mädchen eingetreten, fragte sie nochmals: „Ist's Euch gefällig, Fräulein von Hagen?“ und wandte sich ohne ein weiteres Wort mit einem leichten Neigen des Hauptes zum Gehen.

„Geh' in Gottes Namen, mein Kind,“ sagte Werth, da er die Rechte zögern sah, und leise setzte er hinzu: „Und horche auf das, was Deine Amme Dir von mir zu sagen hat. Gute Nacht, mein Herzblatt.“ Mit einem Kuß auf die Stirn entließ er sie. —

Am folgenden Morgen, als Mamsell Wille sich erst spät aus ihrem Bette erhob, erfuhr sie von ihrer Bote, daß der fremde Herr schon vor einer Stunde das Schloß verlassen und in Begleitung eines Knechtes den Weg über's Eis eingeschlagen habe. Vergeblich forschte sie weiter, wie und von wem der Mann, der ihren Argwohn erregt und sie beleidigt hatte, vor seinem Fortgange Abschied genommen. Die Dirne konnte ihr darüber keine Auskunft geben, und von der grauen Weite, in die sie durch's Fenster verstimmt hinaus sah, erfuhr sie auch nichts. Denn der Schnee fiel noch immer dicht genug, um jeden Blick in die Ferne abzuschneiden, und hatte längst alle Spuren ausgeglichen, welche die Wandernden in der weißen Decke hinterlassen haben mochten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Nach der Verordnung des Reichsfanzlers vom 1. Mai beträgt das Porto für Postkarten (Korrespondenzkarten) vom 1. Juli d. J. ab $\frac{1}{2}$ Groschen. Vom gleichen Zeitpunkt ab soll gestattet sein, daß außer den, bei den Postanstalten zu beziehenden Formularen zu Postkarten auch solche verwendet werden dürfen, welche das Publikum, je nach seinem Bedürfnisse, auf eigene Kosten sich herstellen läßt, oder bei Papier-, Couvert- u. Fabrikanten entnimmt. Von den Postanstalten werden die Postkarten-Formulare zu den bisherigen Bedingungen abgegeben. Postkartenformulare, welche das Publikum sich selbst herstellen läßt, oder welche von Fabrikanten u. zum Verkauf gestellt werden, müssen in Größe, Format, Stärke und Steifheit den von der Post gelieferten gleichen; über kleine Abweichungen in Größe und Format wird von den Postanstalten hinweggesehen werden; doch kann dies bezüglich der Stärke und Festigkeit des Papierstoffes nicht geschehen. Die Farbe bleibt der Wahl überlassen. Ebenso die Angabe des Namens und der Firma des Absenders, einer entsprechenden Vignette u. mittelst Vor- drucks u., gleichviel, ob auf der Vor- oder Rückseite. Dagegen ist die gedruckte oder geschriebene Ueberschrift „Postkarte“ auf der Vorderseite nothwendig. Die Rückseite ist für die schriftlichen oder gedruckten Korrespondenzmittheilungen in bisheriger Art bestimmt. Auf die Vorderseite darf lediglich die Adresse geschrieben werden, der Bestimmungsort unten rechts. Die Marke ist oben rechts aufzukleben. Postkarten mit Rückantwort kosten vom 1. Juli 1 Sgr. Unbe- klebte Formulare derselben $\frac{1}{2}$ Groschen für 5 Stück.

— Die für alle Verhältnisse des menschlichen Lebens so unent- behrliche Statistik kann auch als Waffe gegen das orthodoxe Pfaffen- thum verwendet werden, welches in frommer Verzweiflung ist über die mit dem Aufschwung des nationalen Lebens begonnene Zunahme der weltlichen Sündhaftigkeit. Die Statistik weist gerade das Gegen- theil nach und so ist es beispielsweise Thatsache, daß in der großen Stadt Berlin seit dem Jahre 1867 die Zahl der gerichtlichen Bestrafungen von Jahr zu Jahr abgenommen hat. In die hiesige Stadtvoigtei wurden zur Verbüßung von Kriminalstrafen eingebracht: im Jahre 1868 7492 Personen, im Jahre 1869 5128 Pers., im Jahre 1870 4627 Pers., im Jahre 1871 3656 Pers. Es hat sich demnach seit dem Jahre 1868 die Zahl der Bestraften um die Hälfte vermindert.

— [Eine neue Maschine.] In der Schuh- und Stiefelfabrik von Bernhard Wohlaue in Breslau ist eine Maschine in Thätigkeit gesetzt, mit deren Hilfe ein Paar Schuhe oder Stiefeln in Zeit von einer Stunde angefertigt werden kann. Der Erfinder dieser in Ame- rika patentirten Maschine ist Mr. Mc. Kai in Boston. Da der Preis einer solchen Maschine mehr als 4000 Thlr. beträgt, so wird man vorläufig wohl nur in größeren Fabriken mit Maschinen arbei- ten können. Die Maschine wird nur von einem einzigen Manne re- giert.

— Aus Baiern. Nachstehender Strife wird wohl bis jetzt als ein noch nicht dagewesener gelten können. In einem unterfrän- kischen Dorfe verlangte der Gänsehirt Lohnaufbesserung und als ihm die nicht gewährt wurde, machte er Strife. Vorläufig sind nun die Gänse ihres Hirten beraubt und schlendern, der fürsorgen- den Hand desselben entbehrend, melancholisch durch die Dorfgassen.

— Den köstlichsten und theuersten Rheinwein besitzt unstreitig die Stadt Bremen in ihrem Keller unter dem Rathhause. Eine Abthei- lung dieses colossalen Raumes führt als Symbol eine Rose und hier lagern die edelsten Rheinweine, von denen der älteste, der sogenannte Rosenwein, aus dem Jahre 1624 stammt. Die daneben liegenden Fässer heißen die „zwölf Apostel“ und der sonst immer schlechte Pa- tron Judas Ischariot ist hier der beste aller Apostel. Aus diesen Fä- sern wird nun jener Rosenwein für natürlichen Abgang und die übrigen seltenen Abflüsse wieder angefüllt, damit das Edlere, zum Edelsten sich gesellend, den Stamm rein erhalte. Dieser Rosenwein kostete im Jahre 1624 nicht mehr als 60 Thaler das Ochoft. Rechnet man nun bis jetzt Zins auf Zins, so kostet in diesem Jahre ein Ochoft in runder Summe 8,600 Millionen, ein Anker 1400,

ein Ohm 310, eine Bouteille 32 Millionen und ein einziger Trop- fen 4000 Thaler! Von diesem Weine wurden Götze, dem deutschen Dichterkönige, am 28. August 1823 von dieser freien deutschen Stadt zwölf Flaschen zum Geschenk gemacht. Wie ist einem Dichter eine größere Belohnung zu Theil geworden.

— Einem alten Prediger von Konetikut wollte einst seine Gemeinde den Gehalt von 300 Dollars auf 400 Dollars erhöhen. Der alte Mann wies jedoch jede Gehaltserhöhung zurück, indem er folgende Gründe dafür angab: 1) Ihr könnt nicht mehr als 300 Dollars aufbringen. 2) Mein Predigen ist nicht mehr werth als 300 Dollars. 3) Ich habe meine Befoldung selbst einzutreiben, was die schwerste Arbeit meines Lebens ist, da mich Jedermann mit leeren Worten vertröstet. Wenn ich noch weitere 100 Dollars ein- treiben sollte, so bringt es mich um.

Auch ein Blättchen Culturgeschichte.

Durch die Zeitungen macht jetzt eben eine interessante Berech- nung die Runde, welche beweist, in wie rapider Weise die Produktions- kraft auf allen Gebieten der Industrie in den letzten hundert Jahren sich gesteigert hat. So ist es jetzt in einem Tage möglich, eine eben so große Quantität Zucker zu raffiniren, wie vor hundert Jahren in einem Monat; ein Frauenzimmer fertigt jetzt in derselben Zeit eben so viel und bessere Spitzen, als hundert ihresgleichen vor hundert Jahren, und eine einzelne Person spinnt heutzutage mit der Ma- schine mehr Garn als anno 1772 vierhundert im selben Zeitab- schnitt herzustellen im Stande gewesen wären. Solche Vergleiche imponiren dem menschlichen Selbstgefühl und unwillkürlich spürt der Geist nach neuen Belegen umher, die seine Fortschrittskraft documen- tiren. Ein überraschendes Beispiel dieser Art liegt nicht fern. — Als es noch keine Eisenbahnen und Telegraphenverbindung gab, als die Großmacht der Presse noch ein kleines, unmundiges Kind war, was bedeutete damals, nicht vor hundert, sondern vor nur fünf- und- zwanzig Jahren ein Gewerbetreibender, der sich mit Geschäftsver- mittlungen abgab? Mochte er noch so rührig sein, es waren klein- liche Ziffern, mit denen er rechnete, enge Kreise, in denen er wirkte, unbedeutende Resultate, die er erzielte. Und heutzutage? Wir kennen einen Mann, der in einem, dem letzten Jahre, 4000 Associs resp. Beteiligungsgefuche, Häuser-, Güter-, Geschäfts- u. Verkäufe resp. Ankäufe, Nachtgefuche u., 11,590 Stellengefuche, 7190 Stellenan- gebote durch das ganze weite deutsche Reich und seine Nachbarländer durch Annoncen vermittelt hat! Nach Ausweis seiner Bücher gehörten von der zweiten und dritten Kategorie 3902 in das landwirthschaft- liche Gebiet, 3867 in das kaufmännische Fach, 836 in das technische, 1537 in das Unterrichtswesen. 144 bezogen sich auf künstlerische Verhältnisse, 661 auf das administrative Gebiet, 649 spielen in die verschiedenartigsten, in der Kürze nicht näher zu klassifizirenden Verhältnisse über. In denselben Proportionen ungefähr hat sich die Summe der Stellenangebote bewegt. Nebenher als Curiosum sei erwähnt, daß durch seine Hände allein in diesem selben Jahre 1055 Heirathesgefuche gelaufen sind, von denen 840 von Herren, 215 von Damen ausgingen. Unzweifelhaft ist manche glückliche Ehe die Folge dieser Gelegenheit, die gegenseitige Bekanntschaft machen zu können, gewesen. — Zahlen beweisen, allein die angeführten beweisen nur die Thätigkeit des einen Geschäftsbureaus dieses Mannes. Eben derselbe hat neben seinem Hauptgeschäft in Berlin noch nahezu ein Duzend Commanditen errichtet: an der Oder und am Main, an der Saale und der Elbe, an der Elster und Isar, an der Donau und der Regnitz, in Böhmen, im Elsaß und in der Schweiz. Wenn jede dieser Commanditen auch nur den zwölften Theil der Geschäfte des Hauptbureaus abzuwickeln gehabt hat, so stellt sich doch die enorme Summe von mindestens 50,000 Personen heraus, die alle in einem einzigen Jahre Rath und Hilfe in diesem Universalinstitut gesucht und zum überwiegenden Theil auch gefunden haben.

Der Mann aber, dessen weittragende Bedeutung für das ganze sociale Leben der Gegenwart nicht zu unterschätzen ist, heißt **Rudolf Mosse** in Berlin.

(Nordd. Allg. Ztg. v. 7. Mai 1872.)